

45. *Sylvia tithys* Scop. — Sowohl vorigen Winter als auch diesen habe ich im Anfang des Januar einzelne gesehen.
46. *S. rubecula* Lath. — Den ganzen Winter in mehreren Exemplaren vertreten.
47. *S. atricapilla* Lath. — Anfang April kamen 1870 die ersten.
48. *Regulus cristatus* Willug. — Im Januar 1870 mehrmals gesehen.
49. *Troglodytes europaeus* Leach. — Gemein.
50. *Lagopus subalpina* Nilss. — Gemein.
51. *Tetrao tetrix* Lin. — Nicht selten.
52. *Perdix cinerea* Lath. — Häufig.
53. *P. saxatilis*. — Ebenso.
54. *P. coturnix* Lath. — Seltener.
55. *Totanus hypoleucos* (Lin.) — Den 15. Jan. 1870 ein Exemplar.
56. *Scolopax rusticula* Lin. — Ist mir nicht oft vorgekommen.
57. *Rallus aquaticus* Lin. — Im December 1869 ein Exemplar. — Den 28. Nov. 1870 wurden mir 4 Stück gebracht.
58. *Fulica atra* Lin. — Habe ich nur selten getroffen.
59. *Anas boschas* Lin. — Im December.

Für diesmal habe ich nichts mehr zu berichten. Später hoffe ich diese Notizen vervollständigen zu können.

Merau, 23. Januar 1871.

### Die Lasurmeise, *Parus (Cyanistes) cyanus*.

Von

Th. Lorenz. \*)

Der Kopf, die Brust, der Bauch dieses Vogels sind weiss, die Zügel bildet ein Band von dunkelblauer Färbung, welches sich verbreitert und im Nacken zusammenkommt; der Rücken ist hellaschblau, die Flügel lasurblau mit breiter, weisser Binde, die Spitzen der Armschwingen sind am Ende weiss; der Schwanz ist schön lasurblau, die beiden äussersten Federn sind zur Hälfte weiss, die oberen Deckfedern des Schwanzes lasurblau mit ganz kleinen, weissen Spitzen. In der Mitte der Brust findet sich ein länglicher, dunkelblauer Fleck, dessen Grösse von dem Alter und dem Geschlecht des Vogels abhängt. Bei alten ♂ ist derselbe ziemlich gross; dieselben sind auch dadurch ausgezeichnet, dass der weisse Kopf lasurblau überpudert ist, was sich indessen schon in den ersten Tagen der Gefangenschaft verliert. Der Schnabel des Vogels ist

\*) Siehe den Sitzungsbericht, Jahrg. 1870, S. 463.

stark und hornfarbig, das Auge dunkelbraun, der Fuss bleigrau, die Länge der Meise beträgt 6"; jedoch sind die Weibchen etwas kleiner.

Was die Heimath der Lasurmeise anbelangt, so findet sich dieselbe im östlichen Sibirien; in der Zeit vom October bis Ende Januar streicht sie mehr südlicher umher, z. B. bis nach Moskau. (Gleichwohl ist sie hier ein wenig gekannter Vogel, denn es vergehen Jahre, ehe man ein Exemplar zu sehen bekommt\*). Daraus kann man folgern, dass, wenn der Winter in jenen Breiten zu streng ist, der Vogel südlicher wandert.\*\*)

Im Herbst des Jahres 1869 kam ich käuflich in den Besitz einer Lasurmeise; ich zahlte dafür 4 R. S., einen Preis, der für einen Vogel von solcher Seltenheit keineswegs zu hoch war. Zwei Wochen später wollte ich an einem Sonntagmorgen auf die Jagd gehen (mein Wohnort war 50 Werst östlich von Moskau); es war Mitte November; wir hatten bereits 7" tiefen Schnee. Als ich meine Wohnung verlassen hatte und durch den Gemüsegarten schritt, welcher von ziemlich hohen Weiden umgeben und hart am Fluss gelegen ist, hörte ich plötzlich das Locken einer Lasurmeise. Ich zog meine Lockpfeife hervor, lockte und siehe, da sass, keine zwanzig Schritte entfernt, diese prachtvolle Meise. In der Eile legte ich das Gewehr an und schoss den Vogel herab, um wenigstens seinen Balg zu erbeuten. Er war aber nur flügelahm geschossen, und so kam es, dass er noch etwas lockte, bis ich ihn gefangen hatte. Auf dass Locken der angeschossenen Meise kam noch eine andere herbeigeflogen. So schnell ich konnte, eilte ich nach Hause, nahm Schlägebauer nebst meiner Lasurmeise, welche ich früher erstanden hatte, und ging wieder in den Gemüsegarten. Kaum hatte ich aufgestellt und mich fünf Schritte entfernt, da kam die Meise auf das emsige Locken meines Lockvogels herbeigeflogen. Die Pracht, welche dieselbe während des Fluges entfaltetete, ist nicht

\*) Dies bestätigte auch Herr Stader, welcher in Moskau seinen Wohnsitz hat, indem er versicherte, dass er während 3 Jahre daselbst keine Lasurmeise bemerkt habe.

\*\*\*) Herr Brehm fügte ergänzend an, dass sich der Vogel vorzugsweise an Flüssen und Sümpfen Ostsibiriens aufhält, bei eintretendem Frost aber verschwindet. Herr Cabanis constatirt, dass er in früheren Jahren vom Prof. Eversmann bei Kasan und neuerdings von Dr. Dybowski am Baikalsee gesammelt sei. — Augenblicklich besitzt das berliner Aquarium 10 lebende Exemplare dieser Meise, welche mit Recht die Bewunderung jeden Vogel Liebhabers erregen und zu weiterer Beobachtung einladen. —

zu beschreiben; entzückt stand ich da; das wunderschöne Weiss und das schillernde Blau stachen herrlich vom Schnee ab. Die Bewegungen des Vogels waren ungemein rasch, das weisse Häubchen wurde beständig auf- und niedergelassen. Ueberhaupt scheint mir diese Meise bedeutend flinker und anmuthiger in ihren Bewegungen zu sein, als alle übrigen Meisenarten.

In meiner unmittelbarsten Nähe fing sich der Vogel, ohne jene Vorsicht zu gebrauchen, welche die anderen Meisen in Anwendung bringen. Als Lockspeise hatte ich getrocknete Ameisen und eine lebende Schwabe, deren es in Russland im Ueberfluss giebt, in das Schlagbauer hineingelegt. Der Vogel, welcher diese sah, wollte sie als willkommene Beute mitnehmen, was ihm aber die Freiheit kostete. Als ich ihn im Zimmer hatte, gab ich ihm getrocknete Ameisen und enthülsten Hanf, über welchen er sich sofort hermachte. Nach einer halben Stunde etwa hielt ich ihm mittelst einer Federzange eine lebende Schwabe hin; er klammerte sich sofort an das Dachgitter seines Käfigs an, besah das Insect mit gierigen Augen und siehe da, wer beschreibt mein Erstaunen, mit einem Sprung hatte er es gepackt und verzehrte es in aller Gemüthsruhe in meiner Gegenwart. Weg war jede Scheu; sehr bald hatte die Meise die Freiheit vergessen; sogar Abends bei Licht war sie im höchsten Grade zutraulich und ergriff die vorgehaltene Schwabe oder einen Mehlwurm, um ihn alsbald zu verpeisen.

Eine Woche darauf, nachdem ich die erste Lasurmeise gefangen hatte, hängte ich das Schlagbauer mit dem schon längere Zeit im Käfig befindlichen Vogel und gutem Köder versehen in den oben näher bezeichneten Gemüsegarten. Ich passte gehörig auf und lauschte auf jeden Meisenruf. Kohlmeisen kamen in Masse, aber keine ging in die Falle; sie liessen sich die trockenen Ameisen, welche aus derselben verstreut waren, gut schmecken. Endlich hörte ich den Ruf der Lasurmeise; der Lockvogel wurde unruhig und lockte sehr fleissig. Da sah ich in der Ferne drei der schönen Vögel angefliegen kommen; trotzdem sie sehr niedrig flogen, erkannte ich sie doch sogleich. Bis auf fünfzehn Schritt hatte ich mich unterdessen dem Schlagbauer genähert. Die beiden ersten Meisen waren sofort gefangen, so schnell als ich im Schnee fortkommen konnte, eilte ich, dieselben aus der Falle zu nehmen, was auch in kurzer Zeit geschah. In der Eile und bei der Aufregung, in welcher ich mich befand, hatte ich die Falle schlecht gestellt, so dass, als die dritte

Meise, ein altes, prachtvolles Männchen, welche ganz ruhig mit angesehen hatte, wie sich ihre Kameraden gefangen und ich die Falle aufgestellt hatte, an dieselbe kam und hineingesprungen war, selbige zu langsam zuschlug, so dass der Vogel Zeit hatte zu entweichen. Aber dessen ungeachtet war er gleich wieder da und versuchte von der andern Seite der Falle hineinzukommen. Aber — o Verhängniss! — das andere Thürchen schlug auch zu langsam, und der Vogel entkam wieder, ohne jedoch weiter als fünf Schritt zu fliegen. Jetzt eilte ich, um die Falle in Ordnung zu bringen. Durch das schlechte Schlagen derselben, war aber die Meise vorsichtiger geworden; sie flog zwar gleich wieder auf das Schlagbauer, gab sich jedoch die grösste Mühe, den Köder so herauszuholen, dass sie nicht auf das Stellholz zu treten brauchte. Da das Insect ganz auf dem Boden lag, so war dies eine schwierige Sache; auf alle nur mögliche Weise versuchte sie den Köder zu erhaschen, was ihr jedoch nicht gelang. Endlich ging sie am Gitter hinein, packte das Insect und in der Freude war alle Vorsicht vergessen; als sie zurückwollte, trat sie auf das Stellholz und war gefangen. Ich eilte, zufrieden mit dem guten Fang, meine drei Gefangenen unter Dach zu bringen, setzte jeden in einen Käfig und versuchte das Experiment mit der lebenden Schwabe, welches ich bei der zuerst gefangenen Meise mit Erfolg in Anwendung gebracht hatte. Auch hier war das Resultat ein günstiges; sie betrachteten dieselbe mit gierigen Blicken, nahmen sie dann aus der Hand und verzehrten sie. Später hatte ich noch das Glück, vier Lasurmeisen an derselben Stelle zu fangen; auch sie gingen mit der grössten Leichtigkeit in die Falle und an das Futter.

Ich bemerkte alsbald, dass die Vögel in Folge ihrer grossen Lebhaftigkeit im kleinen Käfig sich die Wurzel des Schnabels beschädigten. Zwei der lebenswürdigen Geschöpfe starben an den Verletzungen. Für mich war dies kein grosser Verlust; ich zog ihnen den Balg ab und stopfte sie aus, um sie meiner bescheidenen Sammlung einzuverleiben, in welcher sie eine nicht geringe Zierde bilden. Um aber die übrigen am Leben zu erhalten, sann ich nach, wie dem Umstande abzuhelpen sei. Endlich kam ich auf eine gute Idee, welche auch sofort zur Ausführung gebracht wurde. Da ich bemerkt hatte, dass sich zwei Lasurmeisen, welche ich in einen Käfig zusammengesetzt hatte, sehr gut vertrugen und nicht wie andere Meisen, z. B. Kohlmeisen, Blaumeisen, sich beständig befehdeten, so setzte ich alle meine sechs Vögel in einen grossen

Drahtkäfig von 40'' Höhe und 28'' Breite, in welchem ich zwei Nymphenpapageien (Corellas) hatte. Diese waren im höchsten Grade erstaunt, solche Gesellschaft zu bekommen, schnappten auch wohl nach den Meisen, was konnten aber die plumpen Gesellen gegenüber den wie ein Blitz sich bewegenden Meisen ausrichten. Es war eine Freude zu sehen, welch' anmuthiger und behender Bewegungen dieselben fähig waren, beständig überschlugen sie sich und von Stillsitzen war gar keine Rede. In dem grossen Behälter konnte man auch ihr schönes Gefieder besser sehen, als in den engen Käfigen. Den Papageien kam es höchst sonderbar vor, wenn solch eine Meise zwischen ihnen hindurchfuhr, ehe sie noch daran denken konnten, darnach zu schnappen. In wenigen Tagen hatten sich die Corellas an die neue Gesellschaft gewöhnt und vertrugen sich mit den flinken Thieren vortrefflich, so das z. B. eine Meise beim Schlafen ganz dicht neben einem Papagei sass. ohne dass derselbe von seiner Waffe Gebrauch machte. Im Gesellschaftskäfig zeigten sich die Meisen einander gegenüber sehr freundschaftlich; bei dem gewöhnlichen Futter, welches in enthülstem Hauf und getrockneten Ameisen (nicht Ameisenpuppen) bestand, kam nie Streit vor, sobald ich aber mit einer lebenden Schwabe oder einem Mehlwurm kam, so hingen alle sofort am Gitter, um die leckere Speise in Empfang zu nehmen. Da ich nun jedes Mal nur ein Insect verabfolgte, so kam es darüber zum Streit; der Stärkere jagte es dem Schwächeren sofort ab, und das dauerte so lange, bis jeder Vogel befriedigt war. Im Uebrigen waren sie niemals unter einander streitsüchtig, einen Fall ausgenommen: wenn es nämlich zum Schlafen ging, dann wollte jede am höchsten sitzen, wobei es ohne Zank nicht abging, was indessen auch andere Vögel, wenn sie zusammensitzen, thun. Hatte sich jede Meise einen Platz erobert, dann drängten sie sich ganz nahe an einander und sahen höchst sonderbar aus, wenn sie während des Schlafens die bekannte Kugelform annahmen; dann sah man nur das Weiss der Brust, die Unterseite und den langen blauen Schwanz. An Tagen, an denen die Sonne gegen Mittag in ihren Käfig schien, liessen die Männchen, wenn sie ihre Fresslust, welche bei ihnen sehr rege ist, etwas befriedigt hatten, ihren Gesang hören. Das Lied, welches sie hervorbrachten, ist kaum der Rede werth; es besteht aus den verschiedenen Locktönen und einem eigenthümlichen klirrenden Tone, welcher gar nicht zu beschreiben ist. Uebrigens wurde es ganz leise vorge tragen, einzelne Lockrufe ausgenommen, welche laut waren. Im

Frühjahr, zur Zeit der Liebe, ist der Gesang wahrscheinlich besser und lauter, was ich jedoch nicht mit Bestimmtheit behaupten kann, da ich die Thierchen schon Mitte März durch einen Freund an das Berliner Aquarium schickte. Der Lockruf ist sehr mannichfaltig; wenn die Meise fliegt, lässt sie beständig ein weithin hörbares aber sehr feines Turr, Turr hören, woran sie der Kenner schon in der Ferne wahrnimmt. Sobald sie sich gesetzt hat und etwas Fremdartiges sieht, ruft sie sehr laut und angenehm: tscherpink, tscherpink, tscherpink, schnell hintereinander. Dann lässt sie einen Ruf hören, welcher dem bekannten pink, pink, tschsch der Kohlmeise täuschend ähnlich ist, nur das pink höher und die Fortsetzung nicht so schnarrend. Ferner hört man noch ein ganz leises Turr, welches, wie mir scheint, Zufriedenheit ausdrücken soll; sie lässt es dann wahrnehmen, wenn sie gesättigt neben ihres Gleichen sitzt; endlich hört man noch das allen Meisen eigene St, St, St. Der Flug ist niedrig und geht nur von einem Busch zum andern; er ist bogenförmig und sieht viel besser aus, als der der Finkmeise, welche mehr flattert, während der Flug der Lasurmeise dem der Bachstelze ähnlich ist, wozu übrigens der lange Schwanz wesentlich beiträgt. Im Gezweig ist die Lasurmeise ungemein flink; wenn sie einen Augenblick still sitzt, wird die Haube beständig auf und nieder gelassen. Es ist wirklich nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, dass sie die schönste aller Meisen ist; man muss eben den Vogel in der Freiheit gesehen haben, und man wird von der Richtigkeit meiner Behauptung überzeugt sein. Leider verliert der Vogel in der Gefangenschaft in kurzer Zeit zwar nicht seine Lebhaftigkeit, wohl aber seine Schönheit in sofern, als der weisse, mit dem prächtigen Lasurblau überpuderte Kopf gelblich wird.\*) Eine von den Lasurmeisen wurde mir von einer Katze aus der Falle geholt, eine schenkte ich einem Freunde, und diejenige, welche ich käuflich an mich gebracht hatte,

\*) Herr Brehm erwähnt, dass bei genügender Badegelegenheit die Schönheit des Kopfes sich nicht verringere. Es ist eine ausgemachte Sache, dass bei allen körnerfressenden Vögeln in Folge der Nahrung die Farben matter werden. Als Beispiel führt er auch *Ibis rubra* an, der gewöhnlich in der Gefangenschaft sein Gefieder ändert, aber durch Darreichung von Fischen und Fröschen an seiner Schönheit nichts einbüsst. Fast alle Körnerfresser nehmen auch Insecten an; und wenn man ihnen diese in genügender Anzahl darbietet, sie oft mit etwas Grünem versieht, ihnen Badegelegenheit, weissen Sand und Sonnenlicht giebt, so ist die Farbenpracht in der Gefangenschaft dieselbe, wie in der Freiheit.

machte ich meinem Bruder zum Geschenk. Die noch übrigen vier Stück beschloss ich an das Berliner Aquarium zu schicken. Den Transport übernahm mein Freund Stader, Thierhändler in Moskau, welcher in Geschäften nach Berlin reiste. Derselbe hatte in demselben Jahre schon versucht, Lasurmeisen, welche er auf dem Vogelmarkte gekauft hatte, nach Berlin zu bringen; allein sie kamen schon auf dem Wege nach Petersburg um. Meinen Rath, die Vögel in einem geräumigen Käfig zu transportiren, befolgend, brachte er alle vier glücklich nach Berlin.

Mein Bruder setzte die Lasurmeise, welche ich ihm geschenkt hatte, in ein grosses Gesellschaftsbauer, in welchem sehr viele Vögel zusammen waren. Mit diesen verträgt sich die Meise ausserordentlich gut; da sieht man nichts von der Mordlust der Kohlmeise; sie wird auch von den übrigen Insassen in Ruhe gelassen, trotzdem dass unter diesen (Finken, Ammern, Staaren, Lerchen etc.) immer Raubbolde sind. Sie ist ungemein zahm; sobald man mit einem Mehlwurm in das Gebauer geht (welches die Hälfte eines Zimmers einnimmt) und ihn auf die Hand legt, ist sie sofort auf derselben, nimmt den Wurm, verspeist ihn schnell und zeigt eine so begehrlche Miene, dass man gar nicht anders kann, als ihr noch einige von den Würmern zu geben. Ich hätte mich niemals von allen diesen netten Thierchen getrennt, müsste ich nicht meinen Wirkungskreis nach Petersburg verlegen, wo dieselben leider ganz unbekannt sind.

---

Die in den Jahren 1867, 68 und 69  
im Umanschen Kreise (Gouvernement Kiew) beobachteten Vögel.

Von

Forstmeister H. Goebel.

(Schluss; s. November-Heft 1870, S. 440—456.)

112. *Aegithalus pendulinus*, Beutelmeise.

Den Vogel habe ich noch nicht beobachtet, jedoch im Herbste 1868 fand ich, nachdem das Schilfrohr theilweise ausgemäht war und man in die Rohrwälder tiefer eindringen konnte ein Nest dieses Vogels. — Bei Kiew ist er als Brutvogel nicht selten. —

113. *Sitta uralensis*, Uralische Spechtmeise.

Ich muss gestehen, dass, seit ich diese Spechtmeise kennen gelernt habe, meine Meinung in Betreff der Spechtmeisen sich zu

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [19\\_1871](#)

Autor(en)/Author(s): Lorenz Theodor K.

Artikel/Article: [Die Lasurmeise, Parus \(Cyanistes\) cyanus 124-130](#)